

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **77/78 (1921)**

Heft 26

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Semestern an der Abteilung für Bauingenieure der Technischen Hochschule in Zürich seine Studien aufzunehmen. Im Sommer 1914 schloss er dieselben ab mit der Erlangung des Diploms als Bauingenieur. Kurz darauf wurde er an die Grenze gerufen. Seine Tätigkeit als Bauingenieur, die während des Krieges durch zahlreiche Ablösungsdienste unterbrochen werden musste, begann er in der Firma Buss & Cie. in Basel. 1916 trat er zu Locher & Cie. in Zürich über, woselbst er in den Abteilungen für Tiefbau und für Eisenbetonbau tätig war. In allen seinen Arbeiten erwies sich Steinbuch als tüchtiger, überaus zuverlässiger Ingenieur und erwarb sich dadurch das Vertrauen seiner Vorgesetzten. Im Frühjahr 1920 wurde ihm die örtliche Bauleitung für die provisorischen Brückenjoche, die Widerlager und die Brückenpfeiler mit pneumatischer Foundation der neuen Eisenbahnbrücke Fluhmühle bei Luzern übertragen. Mit grossem Eifer und äusserstem Pflichtgefühl führte er die ihm anvertrauten Arbeiten bis zum gut gelungenen Ende durch. Bei den letzten Räumungsarbeiten ereilte ihn durch einen tragischen Unfall der frühe Tod.

Fritz Steinbuch war ein stiller Kollege, aufrichtig, gerade und offen gegen jedermann. Mit seinem schlichten und ernstesten Wesen war er kein Freund vieler Worte. Neben seinem Berufe liebte er vor allem die einsamen Wanderungen in den Alpen, von denen er stets mit Begeisterung zurückkehrte. Alle diejenigen, die mit ihm zu verkehren hatten, werden ihn in bestem Andenken bewahren.

A. St.

† **Generaldirektor O. Sand**, der zu Beginn des Monats einen Urlaub genommen hatte, um seine durch die Arbeit erschütterte Gesundheit wieder herzustellen, ist am frühen Morgen des 18. Dezember nach kurzer Krankheit gestorben. Wir werden dem geschätzten Kollegen und Ehrenmitglied der Gesellschaft ehemaliger Studierender der E. T. H. einen Nachruf aus berufener Feder mit dem Bilde des Dahingegangenen in nächster Nummer bringen.

Konkurrenzen.

Monument des Schweizer Schützenvereins in Aarau. Zur Erinnerung an dessen im Jahre 1824 in Aarau erfolgten Gründung gedenkt der Schweizer Schützenverein dem Gründungsorte ein Denkmal zu stiften. Als Standort steht dafür der Bahnhofplatz zur Verfügung. Zum Wettbewerb werden nur Künstler zugelassen, die das schweizerische Bürgerrecht seit mindestens fünf Jahren besitzen. Die Entwürfe sind bis 1. Mai 1922 einzureichen. Das Preisgericht besteht aus den Herren Nationalrat *Martin Gamma*, Altdorf, als Präsident, den Bildhauern *Carl Burckhardt* in Basel, *Louis Gallet* in Genf und *Hermann Haller* in Zürich, den Architekten Prof. *Karl Moser* und *Paul Ulrich* in Zürich, sowie Oberst *Hans Ruckstuhl* in Herisau. Ersatzmänner sind die Herren *Henri Givel* in Payerne, Architekt *Maurice Braillard* in Genf und Bildhauer *Hermann Hubacher* in Zürich. Zur Prämiiierung steht dem Preisgericht die Summe von 9000 Fr. zur Verfügung, wobei der Erstprämiierte statt einer Geldprämie die Ausführung erhalten soll.

Das Programm nebst Unterlagen kann beim Präsidenten des Preisgerichtes, Nationalrat *M. Gamma* in Altdorf, bezogen werden.

Wandmalereien im Durchgang zwischen Fraumünster und Stadthaus in Zürich (Band LXXVIII, Seite 85). Von den 60 rechtzeitig eingetroffenen Entwürfen hat das Preisgericht am 17. dies die folgenden prämiert:

I. Preise ex aequo (ohne Geldprämie, aber mit dem Auftrag der Ausführung): a) *G. Baumberger*, Zürich, b) *Paul Bodmer*, Oetwil a. See.

II. Preis (1500 Fr.): *Augusto Giacometti*, Zürich.

III. Preis (1200 Fr.): *Ernst Georg Rüeegg*, Zürich.

IV. Preise ex aequo (1000 Fr.): a) *Giuseppe Scartazzini*, Zürich, b) *Oskar Lüthi*, Zürich.

V. Preis (800 Fr.): *Jakob Gubler*, Zürich.

VI. Preis (500 Fr.): *Otto Lüssi*, Zürich.

Ferner wurden fünf Anerkennungspreise zu je 200 Fr. zugesprochen. Den betreffenden Künstlern bleibt es vorbehalten, ihre Namen bei der Ausstellung der Entwürfe zu nennen, die im Kunsthaus in Zürich stattfindet.

Seebadanstalt Rorschach (Bd. LXXVIII, S. 73). Zu diesem Wettbewerb gingen rechtzeitig 12 Projekte ein. Das Preisgericht dürfte dieser Tage seine Arbeit erledigt haben. Die Entwürfe sind in der Turnhalle des Bedaschulhauses in Rorschach ausgestellt.

Preisausschreiben.

Marcel Benoist-Stiftung für die Förderung wissenschaftlicher Forschung. Die Verwaltungskommission der Marcel Benoist-Stiftung ist im Falle, für das Jahr 1921, gleich wie im verflorbenen Jahre, einen Preis von 20000 Fr. zu verabfolgen. Diese Belohnung wird demjenigen schweizerischen oder seit wenigstens fünf Jahren in der Schweiz domizilierten Gelehrten zu Teil werden, der während des Jahres die nach Ansicht der Kommission nützlichste wissenschaftliche Erfindung, Entdeckung oder Studie gemacht hat und zwar vornehmlich eine solche, die für das menschliche Leben von Bedeutung ist (Art. 4 des Reglements). Die Worte „während des Jahres“ sind in dem Sinne zu interpretieren, dass die der Kommission zu unterbreitenden Arbeiten in ihren wesentlichsten Teilen im Laufe des Jahres 1921 ausgeführt, bezw. zum Abschluss gebracht worden und spätestens bis zum 31. März 1922 veröffentlicht seien.

Gelehrte, die sich um den Preis bewerben wollen, werden eingeladen, sich unter Einsendung ihrer Arbeiten nebst Ausweisen über ihre Autorschaft, sei es direkt oder durch Vermittlung einer Universität oder einer anderen öffentlich-rechtlichen Korporation unseres Landes, beim Sekretariat der Stiftung im eidg. Departement des Innern in Bern (Art. 5 des Reglements) anzumelden, das auch zu weiterer Auskunfterteilung jederzeit gerne bereit ist. Die Anmeldefrist läuft bis zum 31. März 1922.

Literatur.

Die selbsttätige Signalanlage der Berliner Hoch- und Untergrundbahn, nebst einigen Vorläufern, von Geh. Baurat Dr.-Ing. *Gustav Kemmann*. Mit 15 z. T. farbigen Tafeln und 188 Textabbildungen. Berlin 1921. Verlag von Julius Springer. Preis 150 M. (exkl. Auslandszuschläge).

Das uns heute vorliegende, vornehm ausgestattete Werk ist in dieser Zeitschrift wiederholt erwähnt worden, bezw. haben wir schon vor Jahren den Wunsch ausgesprochen, es möchte der Verfasser seine von 1914 an in der „Zeitschrift für Kleinbahnen“ veröffentlichten, gediegenen Abhandlungen in Buchform herausgeben. Die Zeitverhältnisse schienen dazu angetan, dieses Projekt zu verunmöglichen, umsomehr sind wir und sicher auch die Mehrzahl der Fachgenossen hocheifrig, das vollständige Werk in so schönem Gewande vor uns zu sehen. Eine sehr vollständige Besprechung, die längere Auszüge bringt, ist bereits in zwei Nummern der „Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen“ erschienen¹⁾, wir werden uns daher in der Hauptsache auf seine Inhaltangabe beschränken.

1. Einleitung. 2. Selbsttätige Signale der Londoner Schnellbahnen. 3. Selbsttätige Signale der New Yorker Untergrundbahn. 4. Selbsttätige Signale der Berliner Hoch- und Untergrundbahn. Triebkraft. Sicherung der Züge auf freier Strecke. Spiel der Signalströme. Bauweise einzelner Teile. Anordnung und Spiel der Apparate auf einer besetzten Geleisestrecke im Tunnel. Sicherung der Züge in den Stellbezirken. I. Signalsteuerung (halbautomatisch) für eine einfache Linienvereinigung. II. Desgleichen für eine einfache Linienverzweigung. Antrieb und Ueberwachung einer Weiche. Einzelteile der Stellwerkanlage (Bauart Westinghouse). Planbeispiel: Die Sicherungsanlagen des Bahnhofes Spittelmarkt.

Der automatische Block der Londoner unterirdischen Bahnen (Metropolitan und District Ry., „tube-railways“) ist schon vielerorts beschrieben worden. Die elektro-pneumatische Anlage zeichnet sich vor allem durch ihre Einfachheit aus und hat sich seit mehr als 19 Jahren auf's beste bewährt. Die Kemmann'sche Darstellung ist hie und da etwas knapp, dafür ist auf die Ausführung der Abbildungen besondere Sorgfalt verwendet worden.

Der Abschnitt über die New Yorker Untergrundbahn ist sehr kurz gehalten; besonderes Interesse bietet die Beschreibung des dort benutzten „Wirbelstromrelais“.

Mit Seite 57 beginnt dann die ausführliche Behandlung der Signalanlage der Berliner Hoch- und Untergrundbahn. Zu Anfang hebt der Verfasser mit Recht hervor, dass die Anwendung der Geleiseströme zum Betrieb automatischer Signale seit einem Vierteljahrhundert Gemeingut geworden sei. Der von der Westinghouse Co. zuerst benutzte elektro-pneumatische Antrieb der Signale ist vieler-

¹⁾ Jahrgang LXI, Nr. 25 und 26, 23. und 30. Juni 1921.